Hochschulen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 8: **Ausbildung des Architekten**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Gemeinderat R. Knoblauch, Ingenieur; Gemeindeammann Dr. K. A. Kuhn; Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA, Zürich.

Entwürfe für gutgestaltete Gebrauchsgegenstände

In diesem Wettbewerb der Haushaltabteilung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine traf das Preisgericht folgenden Entscheid: a) Holzspielzeuge: 1. Preis (Fr. 2500): Willy Müller, Innenarchitekt, Zürich; 2. Preis (Fr. 2000): Alex Naegeli, Arch. SIA, Oberrieden; 4. Preis (Fr. 1000): Christian und Olaf Bohr, Genf; b) Fonduerechaud: 3. Preis (Fr. 1500): Verena Huber, Riehen; c) Fondueteller: 3. Preis (Fr. 1500): Karl Pfander, Zürich; d) Haushaltgießkännli: 4. Preis (Fr. 1000): Klaus Vogt, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der prämiierten Projekte für ein Fonduerechaud, für Fondueteller und für ein Haushaltgießkännli zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Preisgericht: Dr. H. Amberg, Kulturabteilung des Genossenschaftlichen Seminars (Vorsitzender); Dr. H. Dietiker, Rektor am Genossenschaftlichen Seminar; Max Fröhlich, Fachlehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich; Willy Guhl, Fachlehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich; F. Meier, Chef der Haushaltabteilung VSK; Dir. A. Müller, Gewerbeschule Bern; Frau L. Stäheli, Präsidentin der Abteilung Kunstgewerblerinnen der GSMBK.

Persönliches

Neuer Basler Kantonsbaumeister

Architekt SIA Hans Luder, Stadtbaumeister von Solothurn, wurde vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt auf dem Berufungswege zum Kantonsbaumeister von Basel ernannt.
Mit dieser Wahl ist die Vakanz, die seit dem frühen Tode von Kantonsbaumeister Hermann Guggenbühl die Basler Baubehörde während eines Jahres belastete, glücklich gelöst. Neben seinem architektonischen Können, das Architekt Luder bei verschiedenen städtischen Bauten in Solothurn unter Beweis gestellt hat, besitzt er auch bereits die wertvolle Erfahrung in der Leitung einer Baubehörde.
Den Lesern des WERK ist der neue Basler Kantonsbaumeister bereits durch die Publikation des Solothurner «Landhauses» in unserem Juniheft bekannt. Mit diesem äußerst komplexen Umbau eines historischen Gebäudes hat Architekt Luder bewiesen, daß er nicht nur eine sichere Hand in der architektonischen Gestaltung, sondern vor allem auch das Verständnis für ein lebendiges Erhalten unseres architektonischen Erbes besitzt. Diese Eigenschaft, Neues mit Altem in sinnvoller und einwandfreier Weise verbinden zu können, wird ihm in seinem neuen Aufgabenkreis besonders zustatten kommen. Denn gerade dieses Problem und seine Lösung ist für das Stadtbild und den Stadtorganismus Basels von erster Bedeutung.
b. h.

Hinweise

Création à Lausanne du CITAM
Centre International de la Tapisserie Ancienne et Moderne

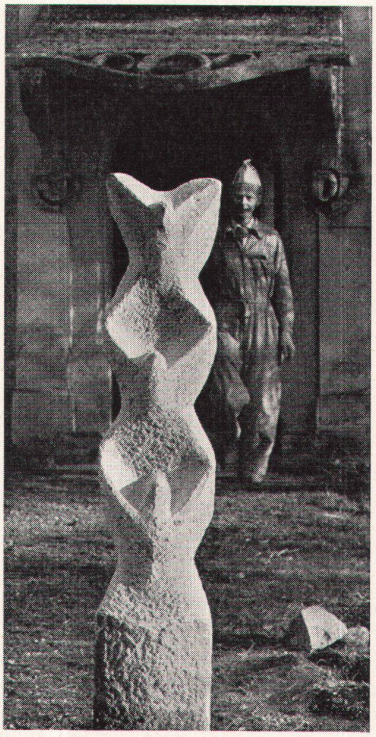
C'est une idée intéressante, ambitieuse, qui a le mérite de l'originalité et toutes les chances de réussir, tout au moins matériellement, puisqu'elle a l'appui des pouvoirs publics. De nombreuses villes ont leur festival de cinéma, beaucoup disposent de musées, et presque toutes organisent des expositions temporaires de peinture. La Ville de Lausanne, optant pour l'inédit, a choisi d'être le Centre international de la tapisserie ancienne et moderne. L'idée est venue de Jean Lurçat – dont personne n'ignore le rôle essentiel joué dans la rénovation de la tapisserie moderne – et de son entourage. C'est également Jean Lurçat qui occupe la présidence du comité de ce qui s'appelle dès maintenant le CITAM, comité où l'on a réuni un certain nombre de personnalités du monde international des arts, parmi lesquelles Umbro Apollonio, de Venise, Germain Bazin, Jean Cassou, Raymond Cogniat, Michel Florisoone, René Huygues, de Paris, W. J. B. Sandberg, d'Amsterdam, E. Manganel, de Lausanne, et René Wehrli, de Zurich.
Au cours de plusieurs séances de fondation qui se sont tenues à Lausanne les 2, 3 et 4 juin, les promoteurs de cette initiative ont eu l'occasion de révéler leur but: «faire connaître la tapisserie contemporaine et celle des grands maîtres du passé, connus ou anonymes» et, d'une façon plus générale, se vouer à la défense, l'illustration et la propagation de l'art du licier. Un certain nombre de manifestations et d'actions sont envisagées à cet effet, au premier rang desquelles il convient de placer une Biennale internationale de la Tapisserie dont la première manifestation a été fixée à l'an prochain. Le CITAM, qui veut être «une centrale efficace de travail et d'informations», patronnera des cours pour les peintres-cartonniers et ouvrira à Lausanne un atelier de tissage qui ne serait pas sans liaison avec l'Ecole de Dessin de la ville.
En outre, on envisage de créer un important centre de documentation qui comprendrait une bibliothèque réunissant toutes les publications se rapportant à la tapisserie ancienne et moderne, les catalogues de toutes les expositions de tapisserie et une documentation photographique – et un fichier des peintres-cartonniers et des ateliers de tous les pays constamment tenu à jour.
La prochaine Biennale, qui sera organisée dans les salles du Musée cantonal des Beaux-Arts, offrira un panorama de la tapisserie moderne groupant aussi bien les tendances figuratives que les recherches purement formelles, et ouvrira un concours international à l'intention des jeunes peintres-cartonniers. On le voit, c'est un vaste et beau programme. Il n'est plus que d'en attendre l'application.
G. Px.

Hochschulen

Grundkurs für Bildhauerei im Künstlerhaus Boswil

Wer mit dabei war, als zu Beginn der vergangenen Semesterferien beinahe ein Dutzend Studierende der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule im Künstlerhaus Boswil eintrafen, wagte sich noch keine Vorstellung zu machen, ob und mit welchem Ernst die jungen Leute ihre selbst gewählte Ferienbeschäftigung auszunützen gedachten. Ob überdies das Zusammenleben mit den «alten» Künstlern in der ländlich-idyllischen Umgebung des aargauischen Freiamtes nicht etwa hemmend auf die Erreichung des Kurszieles sich auswirke war ebenfalls fraglich. Und was würden die «Alten» wohl sagen zum unbeschwerten und ungestümen Wesen dieser Jugend? Würden sie diesen Eingriff in das geordnete Leben an ihrer gastlichen Wohn- und Arbeitsstätte ertragen?
Alle diese Fragen, die zum Beginn einer Reihe von Kursen (auch literarischer und musikalischer Richtung) die Leitung des Künstlerhauses beschäftigten, waren mit einem Male beantwortet: Als nämlich

1



2

1, 2
Teilnehmer des Grundkurses für Bildhauerei der ETH arbeiten im Kirchgarten von Boswil

Photos: Rob Gnant, Zürich

die ersten beiden Studenten auf einem vollbepackten alten Motorrad geräuschvoll auf dem leicht erhöhten ehemaligen Kirchhof zum Stehen kamen, zwinkerten sich zwei weißhaarige Herren so entschieden zu, daß man darin wohl ihr ganzes Einverständnis mit den bevorstehenden Kursen erblicken durfte. Maler der eine, Musiker der andere – beide durch ihre Reife und ihr gutes Urteil in menschlichen Dingen bekannt –, bejahten damit einen seit langem gehegten Wunsch, alt und jung nebeneinander wirken und schaffen zu lassen.

Uli Schoop, Bildhauer und Dozent für Figurenzeichnen an der ETH, machte die Schar Studenten mit pädagogischem Geschick vorerst mit dem rein Handwerklichen vertraut. Material und Werkzeug, Hammer und Meißel, wollten besehen und richtig angepackt werden. Manch einer, dem es weniger an plastischer Auffassung gebrach, scheiterte an den Forderungen des Materials und wechselte deshalb bald vom Kieselfindling zum weicheren Marmor oder Muschelkalk.

Die Witterung gestattete es, daß erstmals seit Gründung des Künstlerhauses die verträumte Wildnis des Kirchgartens, der alte Burgring, das verwitterte Vordach, überhaupt jeder stille Winkel Teile einer einzigen großen und lebendigen Werkstatt wurden. Überall vernahm man den eigenwilligen Rhythmus des Hammerschlages. Es wurde freilich nicht auf ein Resultat hin gearbeitet, denn es war bewußt kein Schulbetrieb, sondern eine anregende Auseinandersetzung mit dem Stein, seiner Substanz, seiner Fläche, Kante und Rundung. Keiner kam so an den Problemen des Steinhauens vorbei, weder geistig noch praktisch; der eine ernsthaft und ergriffen, der andere leidenschaftlich und enthusiastisch. Am Abend dann, wenn alt und jung beisammen saßen, fehlte es nicht an aufbauenden und befruchtenden Diskussionen.

Hoffentlich wird das Beispiel dieser begeisterten ETH-Studenten in Boswil Schule machen. W. H. Rösch

Aus den Museen

Basel bekommt ein Antikenmuseum

Schon während im Sommer 1960 im Zusammenhang mit der 500-Jahr-Feier der Basler Universität die große Ausstellung griechischer Kunst in der Kunsthalle vorbereitet wurde, wußte man in eingeweihten Kreisen, daß von Seiten der Sammler antiker Kunst die Gründung eines Antikenmuseums in Aussicht genommen sei. Bei den Verhandlungen mit dem Staat um eine größere Defizitgarantie, die dann auch gewährt wurde und zur Folge hatte, daß die 14 Wochen dauernde Griechenausstellung mit ihrer Viertelmillionen-Abrechnung wenigstens für den Kunstverein 0 : 0 aufging, spielte bereits das kommende Antikenmuseum eine Rolle. So wurden die kostspieligen neuen Vitrinen für diese Ausstellung vom Kunstverein nur unter der Bedingung in Auftrag gegeben, daß sie später vom Staat für das neue Museum übernommen würden.

Im Laufe des letzten Jahres wurde das Projekt konkret, nachdem einerseits von privater Seite eine große Stiftung von Antiken in Aussicht gestellt wurde, anderseits ein Basler Stifter eine Million Franken für das neue Museum zur Verfügung stellte. Unter diesen Umständen hat der Staat dann auch ein Gebäude am St.-Alban-Graben, schräg gegenüber vom Kunstmuseum, zur Verfügung gestellt. Das Museumsprojekt schien dann noch einmal vor einigen Wochen gefährdet, als der Große Rat des Kantons Basel-Stadt auf ein früher durch die Regierung gegebenes Versprechen, die betreffende Liegenschaft für das Gericht zur Verfügung zu stellen, beharren wollte. Nachdem diese Klippe überwunden ist, scheint dem Antikenmuseum nichts mehr im Wege zu stehen.

Freilich wird das neueste, siebzehnte oder achtzehnte Basler Museum zunächst noch sehr auf großzügige Gaben angewiesen sein. Da die Antikenbegeisterung in Basel ja erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges größere Ausmaße annahm und zur Bildung von Privatsammlungen führte, sind die Bestände an antiker Kunst in den öffentlichen Sammlungen (Plastik im Kunstmuseum und griechische Vasen im Historischen Museum) bescheiden. Sie werden nun ins neue Antikenmuseum kommen. Damit ist vor allem das Kunstmuseum von der erst neuerdings aufgetauchten Verpflichtung entbunden, seine an sich nicht sehr üppigen Ankaufskredite auch noch für Antiken ausgeben zu müssen. Ankäufe wie der vor einigen Jahren von der